



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1880**

Das Kuppelgewölbe.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Altieri, in der Nebenhalle der Farnesina in Rom, im Palaste Doria in Genua von Pierin del Vaga.

Rafaels Deckengewölbe der grossen Halle in der Farnesina mit den Darstellungen aus der Sage der Psyche. Die durch Laub und Fruchtstränge getrennten, grossen Felder nur mit Figuren auf blauem Grunde besetzt. Die reichste Auszier mit figuralen Compositionen, aber noch immer unter voller Würdigung der Deckenform, zeigt Michelangelos Decoration des Spiegelgewölbes der Sixtinischen Capelle im Vatican.

Das Kuppelgewölbe ist in kleineren Räumen selten verwerthet und wird dann als fächerartiges Gewölbe, als Hängekuppel oder als flache Kuppel in Anwendung gebracht. Die Decoration der Fläche ist in verschiedenfältiger Weise concipirt, zuweilen wird durch Malerei die Nachbildung einer Laube über einem Stabgerüste mit eingestreuten Thieren und Putten ausgeführt.

Nonnenkloster S. Paolo in Parma. Erster Stock der Loggien im Vatican von Giovanni da Udine.

Hängekuppeln in den Vorhallen der Umiltà zu Pistoja, M. delle Carceri in Prato, M. di S. Biagio in Montepulciano. Flache Kuppel mit Grottesken bedeckt im mittleren Hallenraum der Villa Madama.

Flachkuppel mit glasierten, schlüsselförmigen Cassetten in der Vorhalle der Pazzicapelle.

Kuppelcapellen in S. Nazario e Celso in Verona, bei S. Maria del Popolo in Rom u. A.

Achteckiges Kuppelgewölbe mit Perlmutterincrustation in der Tribuna der Uffizien in Florenz, von Poccetti.

Die grösste Bedeutung erlangt die Kuppel im Kirchenbau. Dort erhebt sie sich, wie oben gezeigt wurde, entweder über einem geschlossenen Rund-, Vierecks- oder Achtecksbau oder über der Vierung des Kreuzes, und dominirt nach Innen und Aussen. Die Kuppel zeigt im Durchschnitte die Form des Halbkreises oder der Parabel, setzt in den meisten Fällen auf einen Tambour auf, und ist oben, zur Aufnahme der lichteinführenden Laterne, durchbrochen. Tambour, Kuppel, Laterne werden durch horizontale Gesimse getrennt, für die senkrechte Gliederung treten gekuppelte Pilaster zwischen den Fenstern des Tambours ein, sie setzen sich wo die Kuppel nicht vollständig cassetirt wird, als Rippenwerk in die Kuppel fort bis zum Zusammenschlusse unter der Laterne.

Cassetirte Kuppeln in der Cap. Pellegrini bei S. Bernardino in Verona, Mediceercapelle bei S. Lorenzo in Florenz, in der Madonna di Carignano in Genua.

Rippenwerk in den meisten anderen Kuppeln von den frühesten Bauten, wie Sacristei von S. Spirito in Florenz bis zu S. Peter in Rom.

Durch Malerei reich gegliederte Kuppel in S. Sisto in Piacenza.

Oft bleiben die Kuppeln ganz ohne Decoration, so in Brunellescos Basiliken, in S. Salvatore in Venedig, in den Kirchen Palladios, u. A.



Die Spätzeit des Styles beginnt nun auch die Kuppel mit Malerei zu versehen, welche mit der Fläche in gar keinem Bezuge mehr steht. Glänzendstes Beispiel: Correggios Domkuppel zu Parma.

Die Gliederung und architektonische Behandlung der Wandflächen des Inneren hängt wesentlich von der Form der Decke ab. Der Abschluss der Wand nach Oben wird durch dieselbe bestimmt, damit die Form der Wandfläche selbst vorgezeichnet. Wie im Aeusseren, variirt nun auch im Inneren der Charakter der Flächenauszier, je nachdem es sich mehr darum handelt, die Fläche als einen grossen verschliessenden oder als einen die Decke tragenden Bautheil darzustellen, oder als Beides zugleich. Die Renaissance verwerthet auch im Inneren des Raumes zur Gliederung und Decoration der Flächen, dieselben Formen wie im Aeusseren, aber unter Reducirung der Verhältnisse und reichlicher Anwendung von Malerei.

Die Deckenform, die Grösse des Raumes, die Einfügung von Fenstern, Thüren und Kaminen wurden in der Hauptvertheilung der Decoration berücksichtigt. Die einfachsten Wände verlangen Sockel, Wandfläche und abschliessendes Gesims, diese drei Theile, besonders durchgebildet, als reicherer Unterbau, hängender Teppich, breiter Fries mit Kranzgesims, werden die normale Form, wie sie zur reicheren Horizontaldecke harmonirt, bezeichnen und dem Renaissancezimmer entsprechen. Eine Wandgliederung tritt erst durch die Theilung der Fläche in kleinere Flächen ein, es möge diess durch Pilasterstellungen oder Ornamentbänder erwirkt werden.

Aus naheliegenden Gründen wurde die reichere Decoration mit besonderer Vorliebe auf die Decke angewendet, aus denselben Gründen sind aber auch die Wanddecorationen noch mehr der Zerstörung und dem Wechsel der Zeit unterworfen gewesen, als die der Decken, so dass vollständig erhaltene Interieurs zu den Seltenheiten gehören. Im engen Zusammenhange mit der Entwicklung der Gewölbedecoration stand auch die der Wanddecoration, nur dass man hier noch weniger an die Formen der Fläche gebunden war, als dort. Nur ganz äusserlich betrachtet wird ein Unterschied in der Wanddecoration darin liegen, ob das Bild oder der Teppich oder vollends die Architektur, mit der entsprechenden Ornamentirung, die Hauptrolle zu spielen hat. Die Art, wie den einzelnen Aufgaben entsprochen wurde, ist allerdings in jedem Falle eine andere und es tritt hier für